# Bern, Bollwerk : Befunde zur Schanzenanlage und zum Äusseren Aarbergertor

Autor(en): **Kissling, Christiane / Lüscher, Roger / Herrmann, Volker**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne**

Band (Jahr): **- (2014)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-726553

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Bern, Bollwerk

## Befunde zur Schanzenanlage und zum Äusseren Aarbergertor

CHRISTIANE KISSLING, ROGER LÜSCHER UND VOLKER HERRMANN

Zeitgenössische Abbildungen, Stiche und Pläne lassen erahnen, welch eindrucksvolles militärisches Bauwerk den Besucher der Stadt Bern einst begrüsste, wenn er sich von Norden her der Stadt näherte. Bis in die Zeit des 30-jährigen Krieges (1618–1648) reichen die Anfänge der sternförmigen Schanzenanlage zurück. Ein mächtiger, zeitgemässer Verteidigungsgürtel sollte damals die bisherige Stadtbefestigung des späten Mittelalters im Westen ergänzen. Die Stadt Bern folgte damit in der frühen Barockzeit einem in ganz Europa spürbaren Trend der Befestigung und reagierte auf den Einsatz von immer durchschlagkräftigeren Artilleriewaffen, schweren Kanonengeschützen und Mörsern.

Abb.1: Bern, Bollwerk. Werkleitungssanierung im Sommer 2013. Blick nach Süden.

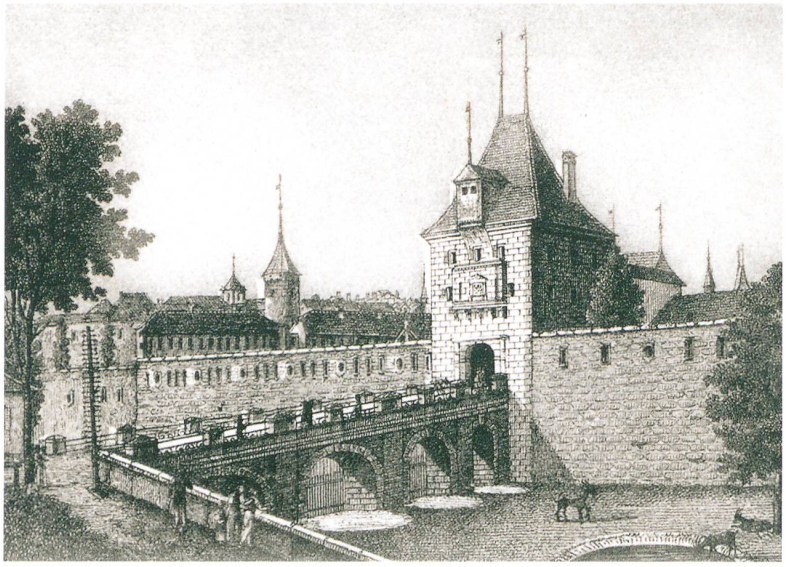

Abb.2: Bern, Bollwerk. Historische Ansicht des älteren Äusseren Aarbergertores mit der vorgelagerten Steinbrücke über den Schanzengraben vor dem Abbruch 1824/25. Blick nach Südosten.

Die Sanierung der Werkleitungen und die Erneuerung des Strassenbelags im Bereich des Bollwerks boten zwischen März und November 2013 Gelegenheit, die im Boden erhaltenen Fundamente der barockzeitlichen Schanzenanlage genauer zu lokalisieren und mit den bekannten Abbildungen zu vergleichen. Seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert sind mit Ausnahme der Kleinen Schanze alle obertägigen Spuren der Wehranlagen aus dem Stadtbild verschwunden. Lediglich der heutige Strassenname erinnert noch an die Militäranlage der Barockzeit.

Die Baustelle erstreckte sich in Nord-Süd-Richtung zwischen der Schützenmatte und dem Bahnhofplatz. Die Sanierungsarbeiten betrafen eine der meistbefahrenen Strassen in der Stadt Bern. Für die Dokumentation der Befunde konnten der Archäologie deshalb im Baubetrieb nur sehr kleine Zeitfenster eingeräumt werden (Abb. 1). Zum Teil musste sogar nachts gearbeitet werden.

Mit dem älteren Äusseren Aarbergertor öffnete sich die Schanze nach Norden. Es hiess deshalb so, weil auf der Innenseite das benachbarte Innere Aarbergertor lag, das zum mittelalterlichen Befestigungsring gehörte und bis 1830 bestand. Vor dem barocken Tor erstreckte sich ein breiter Schanzengraben, der ursprünglich auf einer Zugbrücke überquert wurde. Diese wurde 1789 durch eine feste Steinbrücke ersetzt (Abb. 2). Der barocke Torturm bestand länger. Erst 1824/25 musste er einem spätklassizistischen Bau aus zwei gegenüberliegenden Wachhäusern weichen. Sie waren quer zur Ausfallstrasse errichtet worden. Etwa zeitgleich verschwand die Steinbrücke und wurde durch einen mächtigen, geschütteten Damm ersetzt.

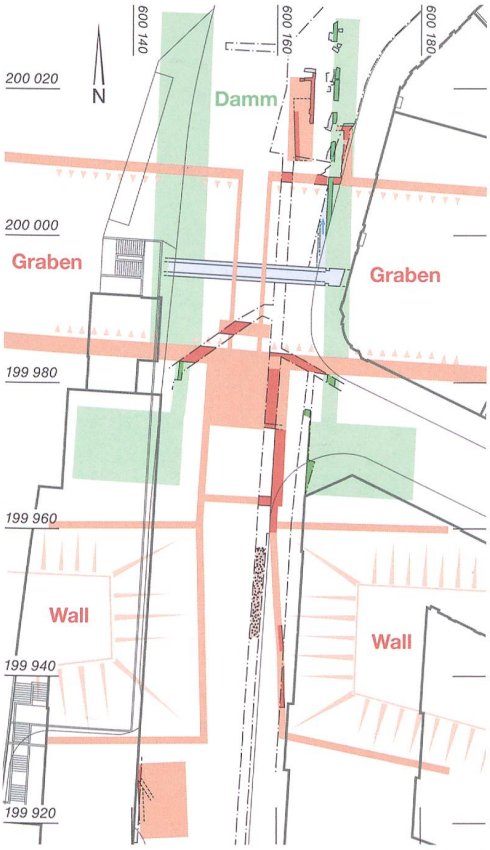

Abb.3, links: Bern, Bollwerk. Gesamtplan der archäologischen Untersuchungen. Rot: freigelegte Mauern der barocken Schanzenanlage mit dem älteren Äusseren Aarbergertor; hellrot: Rekonstruktion der barocken Schanzenanlage; grün: freigelegte Mauern der spätklassizistischen Schanzenanlage mit dem jüngeren Äusseren Aarbergertor; hellgrün: Rekonstruktion der spätklassizistischen Anlage; blau: Grabenentwässerung. M. 1:1000.

Abb.4, rechts: Bern, Bollwerk. Die zum Graben hin geböschte Grabengegenmauer. Blick nach Norden.

Stadtseitig riegelte nun ein Eisentor den Zugang ab. Für den Bau der Bahnlinie 1860 wurde auch der Schanzengraben zugeschüttet, während das westseitige Wachhaus als letztes Element erst 1959 dem neuen Bahnhof wich.

Das ältere Äussere Aarbergertor bestand ursprünglich aus einem rechteckigen Torturm, der in die Umfassungsmauern der aus Erdwällen gebildeten Schanze und die vorgelagerte Grabenmauer eingebunden war (Abb. 2). Während der aktuellen Untersuchungen konnten verschiedene Abschnitte der Fundamente der Toranlage, der Graben- und Grabengegenmauer sowie Reste der Steinbrücke dokumentiert werden (Abb. 3). Trotz tiefreichender Baugruben liessen sich an keiner Stelle die Unterkanten der Fundamente beobachten. Dennoch liefern uns die Ergebnisse wichtige Anhaltspunkte zur Rekonstruktion. Der Turm wies demnach ein massives Spannfundament von 10 m Breite und mindestens 14 m Länge auf. Der Schanzengraben mass eine Breite von etwa 24 m. Darin war in fast 2,5 m Tiefe ein Brückenpfeiler mit zugehörigem Bogenansatz erhalten. Die freigelegten Abschnitte der Grabenmauer und der Grabengegenmauer zeigen ein auf Sicht gearbeitetes und nach innen geböschtes Quadermauerwerk aus Sandsteinen (Abb. 4).

Auch auf der südlichen Innenseite des Tores wurden Mauerzüge freigelegt. Sie könnten sowohl zur barocken Schanzenanlage gehören als auch in Zusammenhang mit dem spätklassizistischen Ausbau stehen. Die dort auf über 15 m Länge angetroffene Pflästerung dürfte als Fahrbahnbelag der ehemaligen Bollwerkgasse zu identifizieren sein.

Auch nördlich der Grabengegenmauer, auf der Aussenseite des Bollwerks, sind Fundamentreste angetroffen worden. Ein etwa 10 m langer Mauerzug mit rechtwinklig angesetzten weiteren Fundamenten sowie mit Resten eines Tonplattenbodens und einer Pflästerung könnten dem auf verschiedenen Stichen abgebildeten Zoll- oder Wachhaus zuzuordnen sein. Spätestens beim Bau des geschütteten Wegdamms war das Gebäude obertägig abgebrochen und in die Dammschüttung integriert worden.

Wenngleich die Baureste in den teils schmalen Werkleitungsgräben stark gestört waren und nur in kleinen Ausschnitten aufgedeckt werden konnten, liefern sie neue, wertvolle Mosaiksteinchen für eine zukünftige, zuverlässige Rekonstruktion der barockzeitlichen Stadtbefestigung.

## Literatur

Paul Hofer, Die Wehrbauten Berns. Burg Nydegg und Stadtbefestigung vom 12. bis zum 19. Jahrhundert. Bern 1953.

Armand Baeriswyl, Die Stadtbefestigung Berns im 17. Jahrhundert. In: André Holenstein (Hrsg.), Berns mächtige Zeit. Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Berner Zeiten 3. Bern 2006, 146–148.